

Schuhmacher-Fachblatt

Erzürliche die Wahrheit,
Denn kommt du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Göttingen. Kreuzbandbelegungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Belegungs-Preisliste unter Nr. 8773. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 30 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährl. Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 36 Göttingen, 8. September 1901.

Der Wucherer und die Schuhmacher.

„Die Erhöhung der Lebensmittelpreise hat auf die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung einen viel verhängnisvolleren und unheilbringenderen Einfluß, als ihn vielleicht verunreinigte Wasserläufe oder enge Wohnungen oder dergleichen ausüben vermögen.“ Diesen Ausspruch hat ein Herr Hofmann auf der in Leipzig stattgefundenen 17. Jahresversammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ und er ist im Hinblick auf die im Arbeitertum aufgestellten wucherischen Lebensmittelpreise von sehr beachtenswerter Bedeutung.

In der That bildet eine ordentliche Ernährung die unentbehrliche materielle Grundlage des körperlichen Wohlbefindens und Gedeihens des Menschen und nützen ohne sie das reinste Wasser und eine entsprechende Wohnung gar nichts. Schlimm steht es aber, wenn in jeder Beziehung Mißstände vorhanden sind und wenn namentlich die Ernährung eine der Quantität wie Dualität nach unzureichende ist. Das ist aber selbst in normalen Zeiten für hundertaufende und Millionen von Arbeitern und ihre Familien der Fall und verrät dies gewöhnlich schon das äußere Aussehen. Sehr häufig kann man diese Beobachtung bei den Schuhmachern machen. Man stelle sich als denkender Beobachter nach Schluß der Arbeitszeit vor eine Schuhfabrik und sehe sich da unsere Kollegen und Kolleginnen auf ihr körperliches Aussehen an und man wird davon sehr ergriffen werden! Abgemagerte Körper, hohlwängige Gesichter mit der grauen Farbe der Not und des Elends, mit tiefliegenden Augen, befunden Mangel und Entbehrung, einen Ausgabenüberschuß an Kraft bei der Arbeit, da die unzureichende Ernährung die verbrauchte Kraft nicht zu ersetzen vermag. So ist zweifellos bei den Schuhmachern in zahlreichen Fällen die Ursache der so häufig vorkommenden Lungen- und Nierenkrankheiten die häufigen Magenkrankheiten die chronische Unterernährung, die den Körper schwächt und gegen verderbliche äußere Einflüsse widerstandsunfähig macht. Diese Verhältnisse bestehen natürlich auch bei den Werkschuhmachern, wovon man sich alle Tage überzeugen kann. Nur ist die Situation für sie infolgedessen günstiger, als es sich bei ihnen meistens um jüngere und ledige Kollegen handelt, während unter den Fabrik- und Werkschuhmachern zahlreiche Familienväter sind, die von ihrem bescheidenen Verdienste die Familie zu ernähren haben, wozu er nicht langt und weshalb dann alle Lebensverhältnisse schlecht gestaltet sind.

So liegen, wie gesagt, die Dinge für zahlreiche Schuhmacher in normalen Zeiten und bei den jetzigen Lebensmittelpreisen. Sie verschlechtern sich aber weiter in schlimmer Weise, wenn Wirtschaftskrisen und Lebensmittelpreiserhöhungen durch Wucherer hinzukommen. Wenn Arbeitslosigkeit oder Schwächung des ohnehin kargen Verdienstes durch ungenügende Beschäftigung oder Lohnreduktion in der Zeit der Krise eintreten, dann muß der Arbeiter selbst ohne neue Wuchererhöhen den Hungerriemen enger schnallen und in vollem Bewußtsein der Sachlage seine Kräfte aufreiben und seine Gesundheit zerstören; Krankheiten und früher Tod sind dann die Folgen einer von keinem Gotte gewollten, aber von den Menschen mit allen Mitteln aufrecht erhaltenen, unvernünftigen Wirtschaftsordnung. Darum auch sind die Wirtschaftskrisen sehr empfindliche Krisen für die Krankenkassen, deren Ausgaben für Krankenunterstützung und an Sterbeträgern die höchsten Summen erreichen und zu Defiziten führen, ohne daß darum von zunehmender Simulation oder Mißwirtschaft der Verwaltung gesprochen werden könnte.

Noch schlimmer müssen sich alle diese Verhältnisse gestalten, wenn eine Luerung der Lebensmittelpreise eintritt, wenn man das Brot, das Mehl, die Teigwaren, die Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Fleisch, Speck, Petroleum u. s. w. teurer bezahlen muß! Geringerer Verdienst und Verringerung der Lebenshaltung bedeuten für die Arbeiter eine doppelte Verschlechterung ihrer ohnehin verbesserungsbedürftigen Lebenslage, bedeuten eine weitere Verschärfung ihres Elends, Verrichtung aller moralischen Energie und die Verdrängung des Stumpfsinns. Die vollständige körperliche Ver kümmerung und Degenerierung der deutschen Arbeiterklasse mit Abnahme der Arbeitskraft und gewerblichen Leistungsfähigkeit, mit Ab-

nahme der Militärtauglichkeit und insolge dessen Rückgang des deutschen Volkes auf allen Gebieten, müßten die unvermeidlichen Folgen des geplanten agrarischen Hochverrats an Deutschland sein.

Die Zukunft erscheine hoffnungslos, denn die jetzige Wirtschaftskrise müßte zur Dauerkrise werden. Die von den Junkern und Junkerengenossen geforderten Wuchererhöhen verunmöglichen die Fortführung der zur Lebensfrage gewordenen Handelsvertragspolitik, 7 Millionen Deutsche, deren Existenz direkt mit dem Export von 5 Milliarden Mark verknüpft ist, womit aber bei den tausendfachen wirtschaftlichen Zusammenhängen die Gestaltung des ganzen deutschen Wirtschaftslebens in Verbindung steht, werden dem Hungertode preisgegeben, die Arbeitslosen wachsen in die Millionen, die Kaufkraft des Volkes wird vernichtet und dann allerdings für die Junker der „ideale Zustand“ erreicht, daß die deutsche Landwirtschaft genug produziert und kein Import an landwirtschaftlichen Erzeugnissen mehr notwendig ist.

Es ist klar, daß unter einer solchen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Schuhindustrie leiden mußte und zwar die Schuhfabrik wie das Handwerk. So notwendig für einen Kulturmenschen die Fußbekleidung ist, das Brot, die Ernährung ist noch bringender und wenn die kargen Mittel hierfür aufgewendet werden müssen, bleibt eben nichts mehr für die Anschaffung von Schuhen übrig. Dem Volkelenden und Hungernden ist die Fußbekleidung Luxus, was er haben will, ist Brot und wenn er die Mittel zu dessen Erwerb nicht verdienen kann, so nimmt er es sich — er wird zum Dieb oder auch zum Betrüger oder auch — zum Selbstmörder! Zunahme der Verbrechen und der Selbstmorde stehen in direktem Zusammenhang mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, mag nun diese Verschlechterung durch den Eintritt einer Krise oder durch Kollaps mit Wuchererhöhen verursacht sein. Wenn nun beide, Krise und Kollaps, Arbeitslosigkeit und Lebensmittelpreiserhöhungen zusammentreffen, so müssen ihre Wirkungen schrecklich sein.

In Bezug auf die Fußbekleidung kann sich der Mensch geradezu unglaublich einschränken und jahrelang ohne die Anschaffung eines einzigen neuen Paares auskommen. Haben wir doch heute noch in dem hochentwickeltesten Deutschland große, zurückgebliebene Banbestellen, wie Ober-schlesien, Posen, Ostpreußen zc., in denen Bentaufende von Menschen — Männer, Frauen und Kinder — barfuß laufen und wohl nur gegen die ärgste Kälte und gegen Schnee die Füße notdürftig durch irgend eine Bekleidung schützen; und sehen wir doch selbst in den Städten zahlreiche Frauen und Männer mit elendem, zerfetztem Schuhwerk herumlaufen, während nicht selten Arbeitslose auf der Landstraße sind, welche die letzten Reste von Schuhen mit einem Bindfaden an den Füßen befestigt haben.

Erst kommt der Magen, dann kommen die Schuhe für die Füße. Man kann sich unter diesen Umständen die Folgen einer durch einen Kollaps verschärften Wirtschaftskrise auf die heute so ausgebreitete und überaus leistungsfähige deutsche Schuhindustrie mit ihren circa 50 000 bis 60 000 Personen und auf das Schuhmacherhandwerk mit seinen circa 300 000 Beteiligten leicht vorstellen. Die Zusammenbrüche würden noch häufiger erfolgen, als es heute schon der Fall ist, die Aufträge würden wegen Mangel an Absatz bei den Schuhhändlern nur ungenügend einlaufen, der Arbeitsmangel würde schrecklich werden, die Arbeitslosigkeit aufhören und die Arbeitslosen nach Tausenden zählen.

Man sage nicht, wir übertreiben! Ueberlege sich nur jeder selbst, wozu die maßhaltigen und hochverträglichsten Bestrebungen der Junker und Junkerengenossen führen müssen! Sie treiben uns einem Umsturz durch die Reaktion entgegen, der Deutschland um ein halbes Jahrhundert zurückwirft. Benutzt betreiben sie die Bekämpfung des ihnen verhassten Industrieerbes, die Wiederbelebung des Feudalismus mit der ausschließlichen Herrschaft des Adels, mit Leibeigenschaft und Hörigkeit des arbeitenden Volkes. Die bestehenden Verhältnisse sind ihnen ein Gräuel, der berechtigte, frei sich bewegend Arbeiter ein Dorn im Auge und darum das Rad der Zeit zurückgedreht durch Stärkung der eigenen Machtstellung und

durch Höherhängen des Broitortes für das arbeitende Volk. Menschliche Regungen, nationale Solidarität, Gleichberechtigung — solche Gefühle finden sich bei den deutschen Junkern nicht vor. Wenn je der Ausspruch Sinn hätte: „Man solle ja nicht vergessen, wie viele Verschlingung noch in den Menschen steckt“, so in seiner Anwendung auf das Junkertum, denen alles menschliche fremd ist und die nichts anderes kennen als ihre eigenen Interessen, denen sie das Volk, das Vaterland und alles, was den Menschen heilig ist, opfern. Das deutsche Volk kann denn auch nicht zur Ruhe kommen, so lange dieser innere Erbfeind aufrecht steht und nicht überwältigt am Boden liegt, welches Ziel aber mit allen Kräften angestrebt werden sollte.

Von diesem Gesichtspunkte aus bedauern wir auch sehr die kurzfristige Politik der Schuhfabrikanten und anderer Industrieller, die förmlich an der Seite der Junker das Weltrennen um die höchsten Höhen mitmachen und dadurch von vornherein die Position der Junker moralisch gestärkt haben. Wenn alles nach hohen Höhen schreit, erscheint der Hohl- und Lebensmittelpreiser der Junker weniger als ein Verbrechen. Man hätte sie mit tuger Taktik isolieren sollen, dann würde das Verbrechen und Schicksal ihrer Aushungerungsstöße vielmehr Jedermann in die Augen springen und die ganze Wucherpolitik ausfischlos sein. Es wäre für die kapitalistische Krise noch Zeit, ihre Forderungen zu mäßigen und weniger auf deren Durchsetzung zu dringen.

Mögen aber die kurzfristigen Fabrikanten thun, was sie wollen. Für die Arbeiter gilt es, ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung sich in Reich und Glied zu stellen und so die feste Basis der proletarischen Kampfpolitik der kapitalistisch-reaktionären Kampfpolitik der Großindustriellen und Junker entgegen zu stellen, ihre Wuchererpolitik zu vereiteln und sich eine bessere Zukunft statt der drohenden Hungerperiode zu erkämpfen. Unsere Kollegen fordern wir aber auf, überall in diesem Kampfe sich mit an die Spitze zu stellen, denn für sie bedeutet dieser Kampf erst recht einen Kampf um das Leben, einen Kampf um das Recht, Mensch zu sein.

Ein Entscheidungskampf auf Leben und Tod ist es, den die Junker und Junkerengenossen mit ihrer Wuchererpolitik dem arbeitenden Volke aufzuzwingen haben. Möge es auf der Höhe seiner Aufgabe stehen und der gerechten Sache, der Sache der Menschlichkeit, des Rechts und der Freiheit den Sieg erringen. Nieder mit dem junkerlichen Todfeind!

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

I.
Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat im letzten Jahrzehnt des verflohenen Jahrhunderts nach zurecht Rückgang einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, den selbst ihre ähnlchen Optimisten nicht erwartet hätten. In derselben Zeit, als ihre Mitgliederzahl infolge der unaußersichtlichen Schläge der Wirtschaftskrisen im Tiefstand erreicht hatte, wurde ihr unter Einwirkung auf die fortschreitende Konzentration der Industriebetriebe ein baldiges Ende prophezeit, und nicht Wenige dachten damals bitter in die Zukunft. Aber vom Aufgegebenen gilt das gleiche wie vom Totgegangenen; sie haben gewöhnlich ein zähes Leben. Auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat die Krisis bald siegreich überstanden, und kennzeichneten schon die in den letzten vier Jahren veröffentlichten alljährlichen Statistiken der Generalkommission der Gewerkschaften stetige Fortschritte, so kann auch die letzten in Nr. 34 des „Correspondenzblatt“ der Generalkommission erscheinende Statistik für das Jahr 1900 dieses Gefühl der Befriedigung und des berechtigten Stolzes nur steigern. Hat doch das verflohenen Jahr den modernen Gewerkschaften nicht bloß einen neuen Zuwachs von nahezu 100 000 Mitgliedern gebracht, sondern auch ihre finanzielle Leistungsfähigkeit ganz wesentlich vergrößert. Während im Jahre 1899 in 65 aus dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Zentralverbänden 690 473 Mitglieder organisiert waren, betrug die neue Statistik für 1900 von 690 427 Mitgliedern in 58 Organisationen, und seit dem Jahre 1893, das mit 233 530 Gewerkschaftsmitgliedern den tiefsten Stand aufwies, hat sich die Mitgliederzahl sogar verdreifacht.
Die nachfolgende Tabelle I veranschaulicht diese Entwicklung der Gewerkschaften seit dem Jahre 1891, dem Zeitpunkt der ersten regelmäßigen Statistik. Zum ersten Male können wir auf eine zehnjährige ziffermäßige Uebersicht über die Gewerkschaften zurückblicken. Sie zeigt, wie bereits bekannt, bis zum Jahre 1893 einen

Hüdgang an Mitgliedern und von da ab einen stetigen Fortschritt der Mitgliederzahl. Im Berichtsjahre betrug die Zunahme 99 954 oder 17,31 Prozent. Die Zahl der Organisationen ist um 8 gestiegen; neu angegliedert hat sich der Verband der Maschinenführer (Kärntner), während die Verbände der Fleischer und Metzgerei erstmalig in der Statistik geführt sind.

Tabelle I.

Jahr	Zentralorganisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Vorkasse vereinen ca.	Zusammen	Verlust der Bergarbeiterorganisationen
1891	62	277659	—	10000	287659	19000
1892	68	297094	4955	7640	304784	20700
1893	51	293530	5884	6280	299534	28526
1894	54	246494	5921	10551	252465	194
1895	53	259175	6897	10770	266842	11801
1896	51	329230	15285	5858	339373	—
1897	56	412859	14644	6808	419163	—
1898	57	498742	13481	17500	511242	—
1899	55	580473	19280	15646	595419	—
1900	58	680427	22244	9880	692327	—

Erfreulich ist zwar der seit 1898 stetige Zuwachs an weiblichen Mitgliedern, die sich von 13 451 auf 19 280 und 22 244 vermehren. Inwiefern dies aber noch immer äußerst gering gegenüber der großen Zahl unorganisirter Arbeiterinnen, und je mehr die weiblichen Arbeitskräfte Eingang in der Industrie finden und von ihrer Teilnahme an gewerkschaftlichen Bestrebungen die Aktionsfähigkeit der Organisationen abhängig ist, desto dringender erwirbt es sich als notwendig, die Arbeiterinnen in ähnlicherem Verhältnis zur Gewerkschaft zu gewinnen.

Die Zahl der Mitglieder in den Gewerkschaften, soweit sie sich zur modernen Arbeiterbewegung zählen, weist seit dem Vorjahre einen Rückgang von 15 948 auf 9890 auf, in der hauptsächlich bedingt durch den Ausbruch der lokalen Gewerkschaftsbewegungen an den Zentralverbänden dieses Berufs.

Außer diesen Organisationen gibt es noch drei Gruppen von Organisationen gewerkschaftlichen Charakters. Die deutsche (S.-D.) Gewerkschaften zählen im Berichtsjahre 91 661 Mitglieder (gegen 86 777 im Jahre 1899); ihre Zunahme beträgt nur 5,62 Prozent. Die christlichen Gewerkschaften, die zum Ersten ihrer bürgerlich-geistlichen Begründer und Berater in ihrem Wirken immer gewerkschaftsfähiger werden, umfassen nach einer von der Zentralorganisation derselben im Juni d. J. veröffentlichten Statistik in 85 Organisationen 159 770 Mitglieder (gegen 112 160 im Vorjahre). Bei dieser Anzahl sind die Zunahme um 47 610 ist aber zu berücksichtigen, daß diese Statistik zwei im vorigen Jahre als „unabhängige“ geteilte Organisationen umfaßt (Siegerländer S.-B. christlicher Bergarbeiter und Verein oberösterreichischer Arbeiter) mit 10 200 und 15 004 Mitgliedern. Bedeutend mehr als die statistische Zunahme mit 25—30 000 Mitgliedern, so ist dies angesichts der diesen Organisationen zu Gebote stehenden Agitationsmittel und der großen Zahl hinsichtlich beeinflusster Arbeiter durchaus kein glänzendes Ergebnis.

Nach weniger bedeutungsvoll erscheinen die christlichen Gewerkschaften, wenn man berücksichtigt, daß nur 73 664 ihrer Mitglieder dem Gesamtverband angehören, während Organisationen mit 81 106 Mitgliedern abseits stehen. Auch zeigen die von diesen Gewerkschaften erprobten minimalen Beiträge (50 Pfg. jährlich im Minimum und 20 Pfg. wöchentlich im Maximum), daß den meisten dieser Organisationen die finanzielle Grundlage fehlt. Nicht aber die dort betriebene Agitation für Beitragsvermehrung erfolgreich und haben die Unternehmern in der Bekämpfung derselben fort, so wird der Gewerkschaftsgebäude darin fortwährend neue Nahrung erhalten und viele Arbeiterklasse den modernen Gewerkschaften näher führen. Endlich kommen als letzte Gruppe noch jene unabhängigen Organisationen in Betracht, die mehr oder weniger gewerkschaftliche Aufgaben haben. Die Generalmissionen ermittelte 21 derselben mit 53 717 Mitgliedern. Die gesamten Gewerkschaften Deutschlands umfassen also die folgenden Gruppen:

Organisationen	Mitgliederzahl		Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen	
	1899	1900	1899	1900
Gewerksch. Zentralverb.	580473	680427	67,15	63,35
Totale Vereine	15948	9890	1,96	1,01
S.-D. Gewerkschaften	86777	91661	10,04	9,20
Christliche Gewerkschaften	112160	159770	12,97	16,05
Unabhängige Vereine	68994	53713	7,98	5,35
Zusammen	864350	995435	100,0	100,0

Die Mitgliederzahlen der unabhängigen Vereine sind als Minimalzahlen zu betrachten, da über einige Vereine dieser Gruppe die entsprechenden Offiziere pro 1900 nicht zu erlangen waren. Da jedoch die Mitgliederzahl dieser Gruppe sich leicht um 4—5000 erhöhen könnte, so würden also im Jahre 1900 und eine Million Arbeiter gewerkschaftlich organisiert gewesen sein, von denen nahezu 7/10 der modernen Arbeiterbewegung angehören. Gegenüber dem Anfang des vorigen Jahrzehnts ein solcher Erfolg, zwar deutet mehrere Anzeichen darauf hin, daß im laufenden Jahre eine gleiche Zunahme an Mitgliedern nicht zu erwarten, sondern ein Stillstand zu erwarten ist, selbst ein vorübergehender Rückgang ist nicht ganz ausgeschlossen, da am Jahresabschluss 1900 bereits 11 Organisationen einen Mitgliederstand unter dem Jahresdurchschnitt aufwiesen. Doch ist diese Erscheinung nicht mehr so beunruhigend wie anfangs der 90er Jahre, da seitdem fast sämtliche Organisationen in weit erhöhter und durch immer Einrichtungen besterht sind, daß eine Mitgliederpflicht, wie damals, nicht mehr zu befürchten ist.

Von den einzelnen Zentralverbänden hat der Metallarbeiterverband als erster und längster die Zahl von 100 000 Mitgliedern überschritten, er zählt 100 762 Mitglieder, selbst keine der englischen Unions vermag ihm eine so hohe Mitgliederzahl zur Seite zu stellen. Ihm folgen die Verbände der Metzger mit 83 964, Holzarbeiter 73 972, Bergarbeiter 66 420, Textilarbeiter 64 893, Zimmer- und gewerbliche Hilfsarbeiter 60 847, Buchdrucker 38 938, Fabrikarbeiter 25 272, Schuhmacher 19 286, Tabakarbeiter 18 500, Bauarbeiter 17 901, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 17 006, Schneider 15 639, Galvaniker 11 414, Brauer 11 410, Maler 10 906, Buchbinder 10 447, Steinarbeiter 10 000, Porzellanarbeiter 8280, Former 9158, Glasarbeiter 7101, Löhner 6831, Hilfsarbeiter und Steinbrücker 5611, Maschinen- und Feiler 4588, Müller 5529, Schmelzer 5500, Arbeiter 4790, Bäcker 4585, Hilfsarbeiter 4543, Tapezierer 4437, Steinleger 4199, Gemeinbediensteter 4080, Sanitär 3927, Werkschlichter 3543, Kupfermeister 3493, Handwerksmeister 3495, Dachdecker 3169, Seelen 2898, Maler 2772, Gutachter 2628, Sulfurarbeiter 2531, Schiffbauarbeiter 2009, Müller 1896, Schiffbauarbeiter 1470, Buchdruckerhilfsarbeiter 1452, Bergarbeiter 1352, Grabener und Hülser 1189, Rigarenarbeiter 1034, Raumwärtner (Kärntner) 900, Konditionen 788, Handlungsgehilfen 750, Barbier 463, Holzarbeiter 436, Bureauangestellte 404, Formarbeiter 384, Gärtner 388, Fleischer 254 und Metzgerei 179.

Bezieht man die Stärke einer Organisation nach dem Prozentverhältnis der Berufszugehörigen, so weist dieselben als organisationsfähig in Betracht kommen, so gehören von den nach der 1898er Gewerkschaftszählung in

den zentralorganisierten Berufen beschäftigten 4 503 356 Arbeitern (ausschließlich der Lehrlinge und der Arbeiter unter 16 Jahren), 15,10 Prozent den Zentralverbänden an. Bei den männlichen Arbeitern erhöht sich dieses Verhältnis auf 17,98 Prozent, bei den Arbeiterinnen vermindert es sich dagegen auf 3,78 Prozent. Die einzelnen Verbände umfassen von organisationsfähigen Berufszugehörigen: Buchdrucker 80 Prozent, Bildhauer 75,71, Handwerksmeister 67,73, Kupfermeister 68,92, Maler 47,57, Tapezierer 40,83, Metzger 36,57, Galvaniker 36,50, Schiffbauarbeiter und Werkschlichter 36,41, Holzarbeiter und Steinbrücker 36,34, Porzellanarbeiter 31,57, Sulfurarbeiter 31,14, Löhner 31,10, Metallarbeiter 30,97, Brauer 28,70, Buchbinder 28,64, Holzarbeiter 27,84, Bergarbeiter 27,21, Müller 26,73, Zimmerer 24,98, Formarbeiter und Grabener 24,08, Dachdecker 23,92, Glasarbeiter 23,23, Gemeinbediensteter 23,12, Gutachter 21,18, Tabakarbeiter und Rigarenarbeiter 19,09, Raumwärtner 19, Schuhmacher 18,28, Maler 18,25, Former 18,05, Seiler 16,08, Seelen 14,49, Arbeiter 14,42, Buchdruckerhilfsarbeiter 14,13, Steinleger 13,36, Steinarbeiter 11,01, Schneider 10,80, Bergarbeiter 10,01, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,55, Fabrikarbeiter 9,98, Konditionen 8,88, Bäder 6,70, Textilarbeiter 6,32, Schmelzer 6,26, Bauarbeiter 5,48, Müller 3,61, Barbier 3,15, Schiffbauarbeiter 0,74, Gärtner 0,63, Fleischer 0,49 und Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,45 Prozent.

Da im vorigen Jahre dieselbe Berechnung die Zahlen der Berufszählung zu Grunde gelegt waren, die in mehrfacher Hinsicht ungenügend waren, so sind die diesjährigen Verhältnisziffern mit denen des Vorjahres leider nicht vergleichbar. Auch die Zahlen der Gewerbe- (Berufs-) zählung erscheinen zwar nicht völlig einwandfrei und außerdem liegen beide Zählungen um fünf Jahre zurück. Solange indessen kein neueres und zuverlässigeres Material zur Verfügung steht, ist die Benutzung der Ergebnisse der erwähnten Zählung, wenn auch mit den gebotenen Einschränkungen, nicht zu umgehen. Einen Rückgang an Mitgliedern weisen nur vier Organisationen auf, nämlich die Barbier um 412, Lederarbeiter 570, Sulfurarbeiter 500 und Textilarbeiter 3294. Bei den Barbieren trugen Berufszählungen in der Zentralverwaltung, bei den Lederarbeitern nunglückliche Statistik, bei den Sulfurarbeitern Abplünderungen zu Sonderverereiten die Schuld, während die bedeutende Abnahme im Textilarbeiterverband (speziell auf das Konto der wirtschaftlichen Krise) zu setzen ist. Die größten absoluten Zunahmen gegen 1899 weisen die Metallarbeiter (15 749), Holzarbeiter (11 402), Bauarbeiter (5762), Brauer (8429), Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (3278) und Fabrikarbeiter (3265) auf, während proportional am meisten gegen das Vorjahr liegen die Glasarbeiter (95,72 auf 66,36 Prozent) und Handlungsgehilfen (50 Prozent). Daß die absolute Zunahme der letzteren nur 280 beträgt, wird ihre Zählung über den Fortschritt nicht vermindern, da ihre Organisation mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um die Handlungsgehilfen der gewerkschaftlichen Arbeitergruppen zuzuführen.

Die Organisationsziffern der weiblichen Arbeiter schwanken in den 21 Verbänden, die weibliche Mitglieder aufweisen, zwischen 0,10 (Handlungsgehilfen und Lagerhalter) und 20,50 Prozent (Buchdrucker) der Organisationsfähigen. Der letzteren kommen nur die Schuhmacher (20,31 Prozent), Buchdruckerhilfsarbeiterinnen (12,15 Prozent), Metallarbeiter (11,37 Prozent) und Tapezierer (10,57 Prozent) nahe. Auf dieser Seite der Gewerkschaftsbewegung muß sich noch viel ereignen, wenn die Teilnahmefähigkeit der Arbeiterinnen nicht die Errungenschaften der Organisationsgewinnung sein soll. Aber vor sich der Schwierigkeiten auf diesem Gebiete wohl bewußt ist, der wird auch die geringen bisher erzielten Fortschritte nicht unterschätzen. Mögen bessere Erfolge auch noch der zukünftigen Arbeit vorbehalten bleiben, so ist doch in einzelnen Berufen schon die dauernde Grundlage für die weibliche Organisation gewonnen, auf welcher ohne Unterlaß weitergebaut werden kann.

Ebenso erfreulich, wie die Mitgliederzunahme, gestaltet sich auch die finanzielle Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, deren statistischen Ergebnisse in einem zweiten Aufsatze dargestellt werden sollen.

Hamburg. Paul Umbreit.

Zus unserm Beruf.

— **Darius.** In der Pantoffelfabrik von Fall (früher Dagenbuch) sind Differenzen wegen Nachregelung des ersten und zweiten Bevolmächtigten ausgebrochen und bitten wir, den Zugang von hier fern zu halten.

— **Wilm-Wilms.** Bei der Firma Kollmann u. Meyer sind größere Produktionsstörungen angefallen. Wir erlauben, den Zugang fern zu halten.

— **Reinig-Böttcher.** Bei der Firma Buchardt u. Sohn in Götterich ist die Lohnzahlung durch das Vorgehen einiger Kollegen teilweise zurückgehalten, so daß nur bei einem Artikel 5 Pfg. pro Paar abgezogen werden.

— **Zu der Notiz aus Gemen** in mehreren Nummern des „Fackel“ betr. Differenzen ist zu berichten, daß die Differenzen halb nach der Bekanntheit beigelegt wurden und dies auch seitens der dortigen Kollegen mitgeteilt wurde. Bebauerdarstellung ging die Notiz auf dem Wege von der Redaktion nach der Druckerei verloren, so daß die Bekanntheit bis jetzt unterblieb.

— **Ein Schuhmacherdöhl in Offenbach.** Dem Karlsruher „Volksfreund“ wird aus Offenbach berichtet: „Almonen hat John hat der Schuhmachermeister Zimmer dem Schuhmachergehilfen Haas gegeben, der den Meister um den verdienten Lohn bei dem Gewerkschaftsverband verklagt hatte. Der Herr zweite Bürgermeister machte einen Vergleichsversuch, wobei er dem Geheilen Haas empfahl, von seiner Lohnforderung von 8 M. abzusehen und sich mit 4 M. zufriedig zu geben, da es fraglich sei, ob ihm, wenn die Sache durch Urteil des Gewerkschafts erlegt würde, die 4 M. blieben. Der Herr Schuhmachermeister Zimmer war aber auch zu diesem mageren Vergleiche nicht zu bewegen, da Haas monatlich etwa 11 M. Anbaldegeld beziehe, er sei jedoch bereit, ihm 3 M. Almonen zu geben. Der Geheile Haas ließ sich denn auch herbei, dieses Almonen anzunehmen und so kommt es, daß Herr Zimmer einen Arbeiter den verdienten Lohn nicht gibt, was Herr Zimmer ein himmelschreiendes Schand ist, für die er aber gleich wieder verschweigt, indem er durch Almonen die verdorrte Seele wieder aus dem Sündenpfuhl befreit, wobei er übrigens auch noch eine kleine Erhöhung für das Döhl in irrtümlichen Jammern macht. Schaden könnte es übrigens nicht, wenn einmal Herr Zimmer seinen wohlthätigen Spinnenfuss dadurch befestigen würde, aus größerer Weisheit sich zu beschaffen, damit nicht Almonen in einem kleinen Winkel zusammengepackt seien und die unbedeutenden Ausbesserungen des Gewerks einmarmen müssen. Unbedeutend bleibt uns übrigens auch, wie ein Arbeiter sich zu seinem Rechte zu geben vermag. Daran sieht man eben wieder, wie notwendig es ist, Aufklärung und Wissen besonders über die Dinge zu verbreiten, die den Arbeiter am nächsten liegen. Darum sind belebende Vorträge der Arbeiterchaft nützlich, als die persönlichen Interessen, die vielfach noch in den Versammlungen gepflogen werden.“

— **In Weiskensfeld** haben sich die Gewerksvereiner in zwei Lager gespalten und zwar infolge Verdrängung des Kofflers wegen Verwirrung von Geldern, wovon er aber seitens des Gerichtes freigesprochen wurde. — **Wieder** auseinander gegangen sind auch die Herren Sacke u. Kahlitz, die erst vor einigen Wochen zusammen eine Schuhfabrik errichteten. Derselbe fährt Herr Sacke allein weiter.

Aluminium-Cohlen und -Abfälle sind das neueste unter den vielen Neugkeiten, mit denen das Jahr hindurch die Schuhindustrie feingekleidet worden. Es ist die Firma „Aluminium“ in Sagen, L. B., die auf den gemauerten Einfall gekommen ist und die ihren Neugkeiten viele gute Eigenschaften nachweist. Man sieht, wie sehr der Mensch gegenüber, da die harten Metallstücke unmöglich ein Gerüst für diese leichten Überziehler, wie sie der bewegliche und sich bewegende Fuß braucht, sein können.

— **Konkurrenz in der Schuhindustrie.** Schwarz, Schuhfabrikant in Hutesheim, Amberg-Weiden; Schenk, Schuhfabrikant in Ehrenfriedersdorf; Jähnlich, Schuhfabrik in Thaiditzweiler. Im Konkurs des Schuhfabrikanten Reinhard in Mühlentzweien (Pfalz) betragen die Aktien 32 567 M. und die Resten 245 568 M. Im Konkurs des Schäftschmiedes Benz in Frankfurt a. M. erhalten die Gläubiger 2,2 Prozent ihrer Forderungen, in demjenigen des Schäftschmiedes Buchholz in Magdeburg 4,36 Prozent. In solchen Fällen sollte von der Durchführung des Konkurses doch abgesehen werden.

— **15 Mäntel** aus deutschen Schuh- und Schäftschmiedfabriken sind in der Zeit vom 5. bis 10. August der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet worden. Nach wie vor entfallen die meisten Umsätze auf die Stanzmaschinen und es beruht daher geradezu tragisch, wenn absehend bald der eine bald der andere Maschinenfabrikant verfährt, eine absolut gefahrlose Stanzmaschine konstruiert zu haben — in der Theorie?

Der Streikbruch der Hamburger Accordmänner und die Neutralität der Gewerkschaften.

Der Streikbruch in Sachen der Hamburger Accordmänner hat in den meisten Kreisen der Arbeiterchaft das größte Bedauern hervorgerufen und in der Gewerkschaftsfrage eine ausserordentliche Diskussion gereizt, in welcher sich durchweg die Unhaltbarkeit dieses Spruches nachzuweisen versucht wird. Und in der That befindet sich dieser Streikbruch im Gegensatz zu den Empfindungen, von welchen die Mehrheit der laienbewußten Arbeiter besetzt wird. Einseitig wird anerkannt, daß Streikbruch an und für sich eine ephore Handlung bedeute, welche den Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei bedingte, andererseits wird aber versucht, von den Hamburger Accordmännern das Obium des Streikbruches zu nehmen, resp. denselben in mildernde Umstände anzubilligen, da ihrer Handlungsweise keine unehrlichen Motive zu Grunde liegen.

Den Begriff Streikbruch aus ehrenhaften Motiven konnten wir bisher nicht, und diese Definition wird geeignet sein, die größte Wirksamkeit hervorzurufen. Man mag über den Wert oder Unwert von Lohn- oder Accordarbeit denken wie man will, jedenfalls war die Abschaffung der Accordarbeit von der überwaltigenden Majorität der Hamburger Mauer beschlossen worden und diese Stellungnahme mußte von gewichtigen Gründen beeinflusst gewesen sein. Indem eine Anzahl Mauer entgegen diesem Beschlusse ihre Arbeitskraft den Unternehmern zu Accordarbeiten zur Verfügung stellten, haben diese jenseitigen Streikbruch begangen. Dieses Verhalten wird man auch nicht dadurch entschuldigen können, daß es für diese Mauer schwer hielt, sich von einer lieben allgemeinen Arbeitsmethode trennen zu müssen, sondern jenseitig will hierbei die Erödigung maßgebend gewesen sein, daß durch intensiverer Ausnutzung der Arbeitskraft im Accordarbeiten ein höherer Verdienst herauszufolgen sei, also keine materielle Beweggründe. Erschwerend fällt bei der Sache noch ins Gewicht, daß es sich um einen bezweifelten Streikbruch handelt, welcher dem Interesse der geschlossenen kooperativen Arbeiterbewegung schadet.

Wer die Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete kennt, weiß, daß häufig Arbeiter, welche die geringsten zu erwartenden Vorteile zu Gunsten anderer Arbeiter mit in einen Streik eintreten, sei es, daß es sich um die Abgrenzung von Entlohnungen oder um die Aufbesserung der Lohnsätze einer bestimmten Kategorie Arbeiter des selben Betriebes handelt. Man hält es einfach für selbstverständlich, daß die nicht unmittelbar beteiligten Arbeiter, soweit sie dieselben zustande sind auf die Gestaltung der Dinge einen Einfluß ausüben, zu Gunsten ihrer Mitglieder die Arbeit niederlegen. Ein von dieser Seite aus begangener Streikbruch würde jedenfalls auf eine mildere Beurteilung rechnen können.

Wirtschaftliche Kämpfe stellen eben an die Arbeiter die höchsten Ansprüche an Selbstziplin und Idealismus. Ohne diese beiden Eigenschaften würde die Arbeiterchaft jeden Fall verlieren. Selbstdisziplin und Idealismus legt man aber hauptsächlich bei gewerkschaftlich und politisch geschulten Arbeitern voraus. Zu einer milden Beurteilung eines Streikbruchs kann nur der Umstand dienen, daß der Berührer desselben noch keine Abwendung von Arbeiterbewegung und seinen Klasseninteressen hat und ihm bezuglos das Folgen-schwere seines Schrittes nicht zum Bewußtsein gekommen war. Das Letztere trifft aber bei den Hamburger Accordmännern nicht zu.

Aber noch nach einer andern Seite nötig und aus der Schieds-spruch-Behandlung. Ein großer Teil der Zentralverbände und auch die General-Kommission sieht auf dem Standpunkt, daß die Gewerkschaften unabhängig von jeder Parteirichtung einen „neutralen Boden“, als Sammelplatz aller Arbeiter, welche ein Interesse an der Verbesserung ihrer jetzigen Lage haben, bilden könnten.

Soll dieser Standpunkt zu Recht bestehen, so wäre es in-sequent, den Schiedsbruch der sozialdemokratischen Partei anzuerkennen und den Ausschluß der Accordmänner aus der Partei zu verlangen. Die Hamburger Parteigenossen empört es, noch länger mit Leuten in der Partei zusammen zu sein, welche in solcher elenden Weise die Grundfrage der Sozialität und Brüderlichkeit gebrochen haben. Es zeigt sich wieder, wie innig die Gewerkschaften mit der Partei gefügt im gleichen Streben verbunden sind. Es ist kein von meinem Geiste und Blut von meinem Blute. Die Neutralität der Gewerkschaften in politischen Sachen ist ein Unbegriff und die Erwählung, welche man zwischen diese und die Partei machen will, eine unmögliche. Werden solche Behauptungen fortgesetzt, so ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß sich die Partei und die Gewerkschaften später in demselben Gegenstand befinden.

Die gewerkschaftlichen Organisationen sollen und müssen die feste Grundlage der Partei bilden. Keine Bewegung ist geeigneter in die tiefsten Kreise der indifferenten Arbeiter hinein zu dringen, als die Gewerkschaftsbewegung; wie wird der Arbeiter bei seiner engen Interessen gepakt. Den Gehirns jählichen Kapital und Arbeit verfährt der Arbeiter täglich am eigenen Leibe und zwingt ihn, sich zu seinem Schutze zu organisieren. Aber so notwendig auch die Führung des wirtschaftlichen Kampfes zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter ist, um dieselben wirksamfähig zu machen, so müssen wir doch anerkennen, daß unter der heutigen Gesellschaftsordnung diese Behauptungen nur Schwärme bilden können. Nur in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung werden die Träger der Arbeit zur wahren freien Menschenwürde gelangen. Darum muß es auch unsere vornehmste Aufgabe sein, in den Gewerkschaften die Lehren des Sozialismus zu verbreiten, um dadurch mit beizutragen zur Vorbereitung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Und wenn wir uns einig sind in diesem Bestreben, so wollen wir uns auch als das begreifen was wir sind, als sozialdemokratische Gewerkschaftsorganisationen.

Dieser feste Hinblick auf ein höheres Ziel soll uns doch, trotz so manchem Rückschlag, welche die vorwärts dringende Arbeiterchaft erfährt, dazu befähigen, immer inniger und fester zur Sache zu stehen. Gerade gegenwärtig, wo es sich immer mehr als eine Notwendigkeit herausstellt, das Unverhältnismäßige in Bezug auf Arbeitslose und Kranke in den Gewerkschaften auszubauen und wir uns in diesen Behauptungen den sich-Durchsetzenden Gewerkschaften nähern, ist es doppelt notwendig, immer wieder zu betonen, daß

die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen nicht der ausschließliche Zweck, sondern nur ein notwendiges Mittel zu einem höheren Zwecke dienen und daß nach wie vor unsere Hauptaufgabe darin besteht, die Mitglieder der Gewerkschaften zum Sozialismus zu erziehen.

Beilin.

C. Herrmann.

Die Ventilation und der Luftstrom der Arbeitsräume.

Wenn man die Tätigkeit der Gewerkschaften, welche doch für Leben und Gesundheit der Arbeiter entzünden sollen, in Bezug auf die Gewerkschaften näher betrachtet, so findet man, daß in dieser Richtung nur ganz unbedeutendes geleistet wird. Die Tätigkeit der Gewerkschaften erstreckt sich in der Regel auf die Aufsicht über die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe, die Arbeitszeit in den verschiedenen Betrieben, Beschäftigung minderjähriger Arbeiter, Beschäftigung von Arbeiterinnen und auf die Arbeitsbedingungen. Die Beschaffenheit der Arbeitsräume in Bezug auf den Luftstrom und die Ventilation spielt nur eine nebensächliche Rolle. Alles das, was unsere Gewerkschaften seit Jahren zum Besten der Arbeiter in Wort und Schrift angebracht haben, ist nur zum geringsten Teil praktisch verwertet worden.

So äußert sich ein angelegener Gewerkschaftler in „Kritik“ folgenden Worten:

„Wenn seit der Einführung der Arbeiterduldgesetze die Hygiene der gewerblichen Anlagen und weltliche Fortschritt gezeigt und sich zu einem sehr beachtenswerten Zwecke der Wissenschaft wie der Technik herausgebildet hat, so haben doch noch viele und bedeutungsvolle Aufgaben der Lösung, um den Verfall abzuwenden, einzuwirken und den Boden zu entsäuern. Eine der Hauptaufgaben des Hygienikers ist die Reinhaltung der Luft in den Arbeitsräumen, und es ist die Aufgabe der Industrie, dieser Forderung, wenn irgend möglich, schon bei der Herstellung der gewerblichen Anlagen gerecht zu werden. Zur Erreichung dieses erstrebenswerten Ziels ist es indessen erforderlich, daß sowohl die jetzigen Betrieben, welche die Herstellung und Einrichtung der Anlagen obliegt, wie jenen, welche als Besitzer oder Angestellte dieselbe zu leiten und zu beaufsichtigen berufen sind, selber die Bedeutung gesundheitspolizeilicher Maßnahmen erfährt oder sich doch wenigstens mit den hygienischen Verhältnissen des einen für hygienisch interessierten Berufes vertraut gemacht haben. In dieser Beziehung weist die Heranbildung der Schüler auf unsere technischen Hochschulen von den Hygienikern nicht empfundene Mängel auf, unter welchen nicht allein die Arbeiter, sondern nicht unerheblich auch die Betriebe selber leiden. Die Gewerbe-Gesundheitslehre muß zum obligatorischen Gegenstande auf den Hochschulen erhoben werden und auch bei den Lehrlingen die erforderliche Beachtung finden. Bei einer dementsprechenden Vorbildung der Arbeiter, Ingenieure und Chemiker wird es allmählich gelingen, durch zweckmäßige Herstellung der Betriebe, durch Verbesserungen der Maschinen oder sonstigen Anlagen, sowie durch Veränderungen des Arbeitsprozesses selber, Schädlichkeiten von vornherein auszuschalten, andererseits wird der in der Gewerbe-Gesundheitslehre vorgeschriebene Bau- und Betriebslehre die berechtigten Forderungen des Hygienikers erfüllt werden, als der heutige Schüler der Hochschule, der meist allein die Rentabilität des Betriebes als ausschlaggebend ansieht.“

Aus dem oben Angeführten geht hervor, wie vieles noch auf dem Gebiete der Gewerbehygiene zu thun ist und wie wenig Verständnis bisher bei den hier in Betracht kommenden Behörden der technischen Hochschulen für diese wichtige Sache vorhanden war.

Es ist aber auch bei den Arbeitern noch lange nicht das nötige Verständnis für den hohen Wert der ventilierten Arbeitsräume zu finden, was notwendig wäre, um zur wesentlichen Einschränkung der zahlreichen Berufskrankheiten zu gelangen.

Es wird ja allerdings häufig genug seitens der Partei- und Gewerkschaftsblätter die Unzulänglichkeit sowie die mangelhafte Ausführung der Arbeiterduldgesetze gerügt, aber das Raynal von der genügenden Luftzufuhr während der Arbeit wird gar so sehr außer acht gelassen. Man könnte bald meinen, in Deutschland läßt die Werkstätten in Bezug auf ihren Luftstrom und ihre Ventilation so vollkommen eingeordnet, daß nichts mehr zu thun übrig bliebe. Dem ist aber nicht so; denn ein großer Teil der Berufskrankheiten rührt nicht nur von der ungenügenden Ernährung und zu langer Arbeitszeit her, sondern von der verdorbenen, mit Staub und den verschiedensten Dünsten geschwängerten Luft.

Die reine Luft ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel wie die fetten und süßigen Speisen, welche wir aus dem Tier- und Pflanzenreiche zwecks unserer Erhaltung zu uns nehmen. Sie wird aber teils aus Unverständnis, teils aus Boshaftigkeit der Unternehmer den Arbeitern nicht in genügender Menge zugeführt, und dies ist ganz besonders in den größeren Städten der Fall. In Deutschland wohnen durchschnittlich auf 1 Quadratkilometer Bodenfläche ca. 20 Menschen, in Berlin aber 20000. Die Anhäufung so vieler Menschen auf solch engem Raum ist gewiß keine Annehmlichkeit im Allgemeinen würde die Industrie, wie die gesamte Kultur mehr gefördert, wenn diese Überfüllung nicht bestände und jeder Mensch genügend Platz zum Atmen hätte, wodurch das körperliche und geistige Wohlbefinden geboten wird. Aber unsere herrliche kapitalistische Wirtschaftsweise, die auf Gesundheit und Leben der Menschen keine Rücksicht nimmt, bringt es mit sich, daß große Arbeitermassen in Fabriken und Wohnräumen zusammen gedrängt werden, wo ihnen nicht einmal die nötige Luft zur Verfügung steht. Wir müssen sogar die Luft noch bezahlen und zwar in der Wohnungsform, denn die Wohnungen in Hintergebäuden oder Höfen sind immer billiger als die getrennt gelegenen Wohnungen der Vordergebäude und in den Arbeitsräumen der Fabriken wie des Handwerks bezieht der Arbeiter die Luft durch seine Arbeitsleistung und häufig genug infolge der ungenügenden und schlechten Luft mit seiner Gesundheit. Denn die Ventilation, die ja in den meisten Arbeitsräumen auch jetzt noch durch zeitweises Öffnen der Fenster bewirkt wird, ist nach dem Urteil aller sachverständigen und wissenschaftlichen Personen zur Erneuerung und Reinigung der Luft vollkommen ungenügend, denn die von den Menschen ausgehende Kohlensäure schlägt sich auf den Fußböden nieder, wird also durch bloßes Fensteröffnen nicht beseitigt, und ganz besonders nicht in Fabrikräumen, in denen eine größere Anzahl Menschen häufig sind. Zur Verschlechterung der Luft tragen aber auch in hervorragendem Maße bei die verschiedenen Staubarten und die Ausdünstungen der verschiedenen chemischen Flüssigkeiten, welche zur Herstellung des Arbeitsproduktes gebraucht werden, erst fänglich wurde von einem Fabrikinspektor die ungemessen schädliche Wirkung des Metallweizens besprochen, welche oft in kurzer Zeit den Tod der Arbeiter herbeiführen.

In der Mehrzahl aller Werkstätten kann die Luft nur dann genügend gereinigt und erneuert werden, wenn praktische Ventilationssysteme zur Ausföhrung der verdorbenen Luft und Einführung frischer Luft aufgestellt sind. Die Technik liefert in dieser Beziehung sehr brauchbare Apparate sowohl für Fabrikräume, als auch für die Werkstätten der Handwerker. Es fehlt nur die Ausführung dieser Einrichtungen, weil die Arbeitgeber sich selbstverständlich mit der Einrichtung solcher Anlagen nicht beunruhigen, so lange sie nicht von den Arbeitern oder auch dem Staate dazu gezwungen werden. Die Arbeiter hätten aber zum Besten ihrer Gesundheit schon vieles erreichen können, wenn sie dem so wichtigen Lebensfaktor, der Luft, mehr Beachtung schenken, mehr Wert beigemessen hätten. Aus den Jahresberichten der Gewerkschaften geht hervor, daß nur bei ganz wenigen Betrieben neben den üblichen Forderungen auf Abminderung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes auch zugleich

vollkommenere Ventilation der Arbeitsräume verlangt wurde und daß war ein großer Fehler. Um hier bessere Resultate zu erzielen, dazu bedarf es einer regen Agitation, aber auch einer Sammlung von neuem Material, einer neuen Statistik zur Begründung dieser Arbeiterforderung. Auf den begehrteten Fragebogen muß Aufmerksamkeit gegeben werden über die Größe eines Arbeitsraumes, seine Lage, Fensterzahl, Ventilation, Zahl der Gas- oder Petroleumlampen, über das in denselben betriebene Gewerbe, sowie über die Zahl der in dem Räume Beschäftigten. Diese Hauptfragen können nach Bedarf vermehrt werden.

Es fängt sich an, die Hausarbeiter der Tabakindustrie im schädlichen Böhmen und zwar im Amte Rehm eine Statistik über ihre Wohn- und Arbeitsräume aufzunehmen, die uns ein getreues Bild der traurigen Verhältnisse dieser Hausarbeiter liefert. Wenn nun der Verband der Tabakarbeiter solche wichtige Statistiken aufstellen läßt, sollte das nicht auch bei denjenigen Gewerkschaften, deren Angehörige ebenfalls in ungesunden Werkstätten beschäftigt sind, möglich sein? Nur durch Aufnahme solcher Statistiken durch die Arbeiter, durch Beibringung reicher Materials kann die Agitation endlich genützt werden, jeziellere Arbeiterduldgesetze in Bezug auf Luftstrom und Lüftung der Werkstätten in Vorschlag zu bringen.

Soziale Bundschau.

Internationale Arbeiterkolidarität. Auf dem Ende August in Hannover getagten internationalen Glasarbeiterkongress wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche die tiefste Enttäuschung über das Vorgehen der deutschen Fabrikanten ausdrückt, den Generalstreik als das einzige Mittel für vollberechtigt erklärt und die Forderungen als so geringe bezeichnet, daß der deshalb notwendig gewordenen Streik nur Schaden erzeugen könne. Der Kongress hofft auf den Sieg der Arbeiter vor dem Gegenstande und ergründet den deutschen Arbeiterverhältnissen. Während die feudalen Klassenbrecher und Millionäre in Deutschland den Arbeitern das Koalitionsrecht freizugeben, finden in England alljährlich zwischen den Vertretern der organisierten Arbeiter und Unternehmern gemeinsame Konferenzen statt zur Feststellung des gegenseitigen Verhältnisses. Und während die Delegierte berichten, daß in Deutschland Wochenlöhne von 3,50 bis 10 Mk. vorliegen, berichten die englischen Delegierten von 40 Mk. minimalem Wochenlohn, von 50 Mk. und 55 Mk. der älteren Arbeiter, bei 46-54 fündiger wöchentlich Arbeitszeit. Sämtliche englische Glasarbeiter sind organisiert, ihr Wochenbeitrag beträgt 2 Mk., das Vereinsvermögen ihrer Gewerkschaft 1 300 000 Mk. So gehen Freiheit und Wohlstand Hand in Hand und zeigt sich im Lichte der Tatsachen die Wahrheit der Dichtworte: Brot ist Freiheit, Freiheit Brot. Woraus auch die Schuhmacher etwas lernen können.

Dem verbannten in Deutschland die Sozialpolitik? Der gewerkschaftliche Verbandredakteur und freisinnige Landtagsabgeordnete Goldschmidt-Berlin hat es den gewerkschaftlichen Schuhmachern in Weisfenfeld anlässlich ihres 25jährigen Stiftungsfestes gesagt: Der verbannten Kaiserin Friedrich I. Eine ungeliebte Erinnerung. Wir haben zwar vor der von den schweren Schicksalsschlägen heimgelassenen Frau alle Achtung gehabt, allein daß sie auch die Erbin der deutschen Sozialpolitik war, wußten wir nicht. Wir waren nämlich bisher immer der Meinung, daß sie eine Erbin der deutschen Arbeiterbewegung ist. Aber Herr Goldschmidt weiß es besser.

Ein fürchterlicher Oppositionsmann? Wer? werden unsere Leser verwundert fragen. Nun der berühmte „Der Volkskämpfer“ Dr. Max Hirsch. Der gewerkschaftliche „Arbeiter“, der mit dem „berühmten“ Namen seit einiger Zeit in Freie lebt, grabt eine vor 28 Jahren gebaltene Rede bestellend aus, in der er erklärte, daß er schon im Jahre 1884 in Magdeburg als „fürchterlicher Oppositionsmann“ in die Welt der Fortschrittspartei erklärt worden sei. Da hat er wohl etwas aufgeschämmt, um so imponieren. Was aber ist er denn heute?

Ein Ortstranstrafenverbund wurde kürzlich im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen und Anhalt in Weisfenfeld gegründet. Betrieben waren 63 Ortstranstrafen mit über 160 000 Mitgliedern aus 33 Städten. Als Vorstand wurde Weisfenfeld, als provisorischer Leiter unser Kollege Jungmann in Weisfenfeld gewählt.

Was liest die Frau? Weiß sind es die billigen Interzellularblätter, um möglichst viel Papier zu gewinnen, fettschlechte Blätter, oft über ihre eigene Klasse, geistlose Erzählungen, Schauerromane, Sentimentsnarrativen und dergleichen Dinge, mit denen die Zeitungen ihre Spalten füllen. Vor allem sind es aber die sogenannten farblosen Blätter, die hinter dem Vorhang der „Unparteilichkeit“ eine mehr oder minder verdeckte Arbeiterfeindschaft betreiben. Gerade diese Blätter ist am meisten geeignet, die Arbeiterinteressen direkt zu schädigen, weil die einschläfernde Reizungsstoff dieser Blätter die Arbeiter und die Arbeiterinnen von der Vertretung ihrer wahren Interessen abhält. Es ist leider Tatsache, und wer jemals Gelegenheit gehabt, in den Wohnungen der Arbeiter Reizungsanstalten zu treten, kann es bestätigen, daß in armützlich ausgestatteten Räumen Arbeiterfrauen hocken, wenn man es ansieht, daß sie nur Not und Elend im Leben erfahren und trotzdem nicht zum Gatten einer Arbeiterin zu bewegen sind. Warum? Vergleich wird man eine richtige Begründung erwarten. Es ist die Unkenntnis der Frau über die ökonomischen Verhältnisse, die oft kindlich-naive Aufassung der Frauen sozialer Lebens, die mangelhafte soziale Erziehung, welche von Seiten des Mannes, den die Frau oft selbst noch von dem Leben der Reizung abhält, welche allein die Interessen der Arbeiter vertritt. Nur die Partei, welche der Frau hat, furchtlos und konsequent für Verbesserung besserer Verhältnisse zu sorgen verdient die Unterstützung der Arbeiterchaft. Das müßten auch die Frauen beherzigen und nicht die Männer zurücklassen, sondern ansprechen, die am Orte oder in der nächsten Stadt erscheinende sozialdemokratische Zeitung zu abonnieren.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1900. Das „Kartellwesen“ der deutschen Gewerkschaften ist im vergangenen Jahre unbeschäftigt mit den begehrteten Erhebung zur 93 von den 353, jedoch die große Mehrzahl selber nicht mitmachte. Die geordnete Übersicht erstreckt sich auf 90 Kartelle und örtliche Verbindungen, von denen 24 weniger als 10 Gewerkschaften umfassen, 26 10-19, 19 20-29, 6 30-39, 11 40 und mehr. Am der Spitze steht Berlin mit 69, dann folgen Stuttgart mit 58, Hamburg mit 56, Breslau mit 51 und Dresden mit 50. 35 Kartelle zählen weniger als 1000 Mitglieder, 15 1-2000, 17 2-5000, 7 5-10000 und 2 (Berlin und Hamburg) über 20 000. 23 Kartelle erziehen im Berichtsjahre einen Mitgliederzuwachs, 12 einen Rückgang, letztere infolge des wirtschaftlichen Niederganges und verlorenen Streiks. 13 Kartelle haben Sekretariate, 2 Gewerkschaftsbüros mit händiger Angestellten; an 20 Orten bestehen Besonderekommissionen und an 29 Orten Bauarbeiter- oder Kontrollkommissionen. An 23 Orten bestehen Kartell- und Zentralbibliotheken, in Bremen eine öffentliche Bibliothek und in Dresden eine Barnebibliothek. In 8 Orten bestehen eigene Gewerkschaftskassen mit Zentralvermögen, in weiteren 13 Orten ist die Erwerbung eigener Kasse geplant. Aus den Mitteilungen aus Gewerbeberichten, Ortstranstrafen und Schiedsgerichtswahlen geht die dominierende Stellung der Gewerkschaften hervor.

Mitteilungen.

Hilfselddorf. Die allgemeine Krise, welche die gesamte Industrie Deutschlands und darüber hinaus in Mitteldeutschland gezogen und worunter die Arbeiterchaft gerade am meisten zu leiden hat, scheint auch am höchsten Maße mehr und mehr zur Geltung zu kommen. Unausgesetzt hört man in folgenlosesten Klagen über schlechten Beschäftigung und zwar nicht nur bei den Fabrikarbeitern, sondern in die Bade- und Kleinstädte schon mit sich bringt, sondern auch die Fabrikarbeiter erheben fort und fort Klagen über schlechten Verdienst, sind doch Fälle vorgekommen, wo 12, 10, ja sogar 8 Mk. Wochenverdienst ausgezahlt wurden. Wenn man nun die hohen Wohnungskosten, sowie die teuren Preise für Lebensmittel in dieser Stadt in Betracht zieht, so erfährt man daraus nur zu deutlich, daß die Klagen wohl berechtigt sind. Von den drei Schuhfabriken sind in der einen wohl Beschäftigten vorhanden, jedoch scheinen sich sekundäre Schwierigkeiten eingestellt zu haben, so daß Räumigungen sowie Reduzierung der Arbeitszeit von neun auf sieben Stunden und weniger fünfzig Minuten haben. In den andern geht es nicht viel besser. Einschränkung der Arbeitszeit, folglich weniger Verdienst, sind die Regel. Das letzte Accord-System, das leider von vielen Kollegen noch als notwendig betrachtet wird, erhöht die Kalamität, weil die Arbeiter oft Stunden, ja halbe Tage lang auf Arbeit warten müssen. Wenn man nun die Frage aufstellt, woher die Mißstände kommen und wie denselben abzuhelfen sei, so ist die Antwort darauf gar nicht so schwierig. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei eigenem günstiger Geschäftslage Konjunktur von Seiten der Fabrikanten darauf gebrungen wird, die Arbeitszeit so lange wie möglich auszuweiden, so daß 12 und 14 Stunden gearbeitet wird, und wehe dem Arbeiter, der sich weigert, er fliegt sofort hinaus. Es findet durch diese sinnlose Mühseligkeit eine Unterproduktion statt, die sich dann wieder durch flauen Beschäftigung fühlbar macht. Selbstredend ist der Arbeiter schließlich immer der am schwersten Geschädigte. Wenn wir uns nun weiter fragen, wie dem abzuhelfen ist, so ist auch darauf die Antwort nicht so schwer, nämlich Einführung des Acht- resp. Neunstundentages und vor allem Beilegung der Accordarbeit. Um aber dies erringen zu können, ist es vor allem notwendig, daß mit der Dummheit unter den Kollegen aufgeräumt wird und daß diese endlich einmal einsehen, daß nur durch eine feste wohl-disziplinierte Organisation etwas zu erreichen ist. Darum soll und muß jeder Kollege Mitglied des Vereins deutscher Schuhmacher werden. Auch an die Mitglieder der hiesigen Kasse müßten wir das Schreiben richten, die Verhandlungen besser zu beschleunigen und dadurch zu klären geben, daß sie den Ernst der Sachlage begreifen haben. Wir ersuchen die Kollegen, alle Mann für Mann in der Berlangung am Montag, den 9. September, abends 8^{1/2} Uhr zu erscheinen.

Halle a. S. Wenn man in Halle die Bewegung genau verfolgt, dann muß man selber konstatieren, daß die Kollegen immer noch nicht den Wert des Vereins deutscher Schuhmacher kennen. Es gibt viele Kollegen, welche zwar im Verein sind, aber fast nie in den Versammlungen erscheinen. Die Bewegung im Frühjahr hat wohl zu genüge bewiesen, daß durch die Organisation noch etwas zu erreichen ist. Unsere Pflicht erfüllen wir aber erst, wenn wir thätig mitarbeiten. Die Verhältnisse in Halle erschweren es ganz besonders, daß jeder Kollege gewerkschaftlich verhalten kann, denn man darf sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Arbeiter auf alle Seiten, ob die Kollegen auch für etwaige Fälle gewarnt sind, der Preis für unsere Arbeitsgeber wieder abgehoben und kommt dies nur daher, daß die betreffenden Kollegen nicht um die Organisation kümmern. Zu ermahnen ist ferner, daß nachdem die alte Forderung ganz von der Bildfläche verschwunden ist, man von gewisser Seite darauf ausgeht, eine neue Forderung zu schaffen, was für uns eine neue Segnerchaft bedeutet. Wir dürfen daher unsere Kräfte nicht durch persönliche Eitelkeiten verpflanzeln, da wir dadurch nur die Hintertrieben kommen, wodurch sich unsere Gegner herzlich freuen würden. Mögen die Kollegen nur häufig für unsere Organisation agitieren, namentlich unter den Hausarbeitern. Wir dürfen uns durch die Arbeitszeit nicht abdrücken lassen, denn alles was wir bisher errungen, haben wir nur unserer Organisation zu verdanken.

Hin. Auch hier macht sich die Krise sowohl im Handwerk als auch in der Schuhindustrie bemerkbar. In den Fabriken von Bahn-Lentendorf und Gehr. Bahn wird täglich nur sieben Stunden der ungenügender Beschäftigung gearbeitet, und trotzdem sucht letztere Firma in auswärtigen Reaktionen noch Arbeiter. Bei der Firma Hollmann u. Meier in Ruppes sehen die Arbeiter seit acht Wochen am Montag aus. — Erziehung zum gewerkschaftsmäßigen Blaumachen. — Auch hat diese Firma die Kritik dazu benutzt, um den Holzden und Maschinenarbeitern die Accordfrage ganz bedeutend zu kürzen, angeblich aus dem Grunde, um konkurrenzfähig zu bleiben, dabei konnte aber die Firma vor ganz kurzer Zeit das Gehalt des Betriebsmeisters um mehrere hundert Mark jährlich erhöhen und die gewohnten Wadereisen der Gehalt sind nicht abgehoben. Der Vorsitzende der Agitations-Kommission und die Arbeiter haben eine friedliche Beilegung der Differenzen versucht, was aber an dem strengen Kapitalistenhandpuncten der Firmeninhaber scheiterte. Die Arbeiter sind über das Vorgehen der Firma sehr erbittert und nur mit großer Mühe ist es gelungen, eine Katastrophe zu verhindern. Doch wer Wind läßt, wird Sturm ernten. Die Arbeiter werden sich an dem Vorgehen der Firma ein Beispiel nehmen.

Herrlich. Weisfenfeld der Maßregelung zweier Kollegen in der hiesigen Schuhfabrik haben wir uns veranlaßt, hier noch näher darauf einzugehen. Wir sind einen Blick in die zur Zeit bestehenden Verhältnisse der Arbeiterbewegung, so wird man daraus schließen können, daß Maßregelungen jetzt an der Tagesordnung sind. Das sind die Folgen der wirtschaftlichen Krise, die hiesige der Arbeiter fast außer den finanziellen Schäden aufweist. Doch zur Sache selbst. Der Betriebsmeister wurde Kollege Hermann Berlin beauftragt, die Angelegenheit zu regeln und Kollege S. unterzog sich dieser Aufgabe, indem er hierher kam und mit der betreffenden Firma in Unterhandlung trat. Aus dieser hat sich ein endgültiges Resultat aber nicht ergeben, da der Fabrikant der Meinung ist, daß wir mit einem Betrag aus ihm beizutreiben sollen. Dies kann aber weder von den Gewerkschaften noch von den Kollegen verlangt werden, weil sich die Betroffenen dadurch eine Demütigung auslegen würden. Es wäre zu wünschen, daß die Angelegenheit bald erledigt wird.

Pirmasens. Am Montag, den 19. August fand im Saalbau Schwab-Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Reib die Wohnungsfrage referierte. In klarer und deutlicher Weise wies der Redner nach, daß dies heute für die Arbeiter eine der wichtigsten Fragen ist. Besonders in den großen Industriestädten herrscht Mangel an geeigneten Arbeiterwohnungen und so kommt es häufig vor, daß der Arbeiter erzwungen ist, ein Drittel seines Einkommens für Wohnungszwecke zu opfern. Der Mangel an Arbeiterwohnungen trage die Schuld, das oft die ungesunden und elendesten Häuser als Wohnräume benutzt werden, wodurch schwere Krankheiten entstehen. Auch in Pirmasens haben die Arbeiter unter dieser Kalamität zu leiden, wenn auch gegenwärtig keine Wohnungszwecke zu werden die Wohnungen durch die Hausagrarier und Spekulanten so verteuert, daß die Arbeiter die Mieten kaum erfordrigen können und es ist sehr selten, daß hier Räume bewohnt werden, die Sollen sehr schön sein, was auch die Wohnungskommission feststellt hat. Besonders ein Fall ist zu verzeichnen, wo ein junger 18jähriger Mann mit einer alten 71-jährigen Frau in einem Reize schlafen muß. Alle diese Mißstände drängen zu der Frage, wie diesem Uebel abgeholfen werden kann. Wohl wäre es Pflicht der Regierung und des Staates hier einzugreifen, und müßten die Arbeiter alles daran setzen, das auch Vertreter ihrerseits in den Ortsvereinen und Staats-

Parlamenten gewählt werden, die dafür eintreten, daß unseren Wünschen nach Achtung getragen wird. Um wahren Frieden an Stelle des nach Amerika abgetriebenen Kollegen Samy Kollege Karl Müller als Schriftführer gewählt. Auch brachten noch verschiedene Kollegen die Arbeitsverhältnisse insoweit schlechten Gesetzkörper in verschiedenen Fabriken zur Sprache und wurden die diesen Vorkommnisse, die in letzter Zeit vorstehen, scharf beurteilt. Besonders wurde die Firma Jakob Wolff als eine derjenigen bezeichnet, die stets und häufig Lohnabzüge macht. Jetzt ist den Arbeitgebern wieder ein zehnprozentiger Abzug angekündigt worden. Und die Arbeiter müssen sich dies alles ruhig gefallen lassen, weil die Organisation am Plage zu schwach und der Arbeitslohn zu viel klein. Es wurde sodann noch beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten mit dem Thema: „Die wirtschaftliche Lage und die Haltung der Fabrikanten“, um den Arbeitern vor Augen zu führen, wie notwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, damit sie Stellung nehmen können zu dem Treiben der Unternehmer. Zum Schluss machte der Vorsitzende noch auf die Lohn- und Arbeitskassier aufmerksam und ermahnte die Anwesenden, dieselbe genau und gewissenhaft auszufüllen und auch die andern Kollegen dazu anzuhalten.

Stuttgart. In Nr. 34 des „Fachschrift“ ist ein Artikel den Fall Wildermuth betreffend enthalten, unterzeichnet die Ortsverwaltung. In demselben wird der Kassierer Alle (nicht Dige) der Zentral-Krank- und Sterbefälle der Schuhmacher, Filiale Stuttgart, der wissenschaftlich verlesenen Entstellung von Tatsachen beschuldigt. Der Bericht über jene gemeinschaftliche Sitzung nach Hamburg war aber nicht Alle, sondern K. Böhm. Jener Bericht beruht aber auf Wahrheit. Wir erklären, daß Wildermuth in jener Sitzung anfangs leugnete und Alle der Lüge beschuldigt hat. Erst als Alle erklärte, kein Wort von den laienwissenschaftlichen Äußerungen Wildermuths zurick zu nehmen, gab er dieselben zu, wollte sie aber zu seinen Gunsten ausgelegt wissen. Hätte sich Wildermuth mit der in jener Sitzung ihm günstigen Erklärung zufrieden gegeben, wäre die Sache erledigt. Wir hätten keine Kenntnis von dem jetzt bekannten Charaktergegensätzen Wildermuths und Genossen, sonst wären wir jener Sitzung ferngeblieben. Wir bedauern lebhaft, mit solchen Herren verhandelt und jene uns nicht zuzugende Erklärung mit unterzeichnet zu haben. Es ist sehr bedauerlich, daß sich jene Kommissionsmitglieder zur Bedrohung wahrer Tatsachen mißbrauchen ließen, andere zu verdächtigen und auf solche unwürdige Weise Wildermuth rein zu waschen versuchten. Die Ortsverwaltung. J. A. K. Böhm.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Besten wurden folgende Mitgliederbücher, die hiermit für ungültig erklärt sind: B.-Nr. 24773, Ferdinand Schinader, geb. den 4. Mai 1881 zu Elmangen, eingetragen am 19. Septbr. 1900 in Stuttgart, zur Zeit in Zuffenhausen. Nürnberg, den 31. August 1901.

Der Vorstand.

Aufforderung.

Der Schuhmacher Otto Storchmann, geb. in Weddel am 1. Dezember 1883, eingetragen am 25. April 1901 zu Braunschweig, Buchnummer 12665, ist hier abgereist und hat aus unserer Bibliothek ein Buch mit dem Titel „Jergang des Lebens Jesu“, 2. Teil (Buchnummer 15) mitgenommen. Wir ersuchen die Kollegen und Bevollmächtigten der Bibliothek, uns seine Adresse mitzutheilen. **Basille Braunshweig.**

Bereinsnachrichten.

Bernburg. In der letzten Mitglieder-Versammlung wurde das Mitglied Christian Müller, B.-Nr. 24253, geb. den 2. Februar 1874 zu Wiegeln in Bayern, einget. in Bernburg, nach § 8 des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. — Kollege Paul Müller, B.-Nr. 24286, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls der Ausschluss erfolgt.

Frankfurt a. M. Unser Bezirkslokal befindet sich von jetzt ab im neuen Gewerkschaftshaus am Schwimmbad und der Logeplatz. Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit durch den Verwalter ausgeführt. Die Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

Schneewindungen. 1. Bev. B. Kubben, Schulstraße 155. 2. Bev. R. Baile, Poststraße 47. 3. Bev. S. Röhrs, Südstraße 111. Unterstützungen werden vom 2. Bev. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 1/2 bis 9 Uhr im Verkehrslokal bei Gastwirt S. Poole, Ecke der Friedens- und Kirchstr. ausgeführt. Fremdenverkehr in der Herberge zur Heimat.

Schwennungen. 1. Bev. Robert Sommer, Vest. Holzstraße 883. 2. Bev. August Braun, Sängerkir. 1017. 3. Bev. W. Benich. Der 2. Bev. zahlt die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Es wird hiermit ersucht, die Adresse des Kollegen Jakob G. G. ö. ö. ö. geb. 8. September 1883 zu Reutlingen an den 1. Bev. gelangen zu lassen.

Bernsdorfstr. Der 2. Bev. Ernst Dens, Grünstraße 4 zahlt die Reiseunterstützung aus.

Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen.

In der Zeit vom 6. bis 26. September sind wegen Abwesenheit des Vorsitzenden Bogwitz sämtliche Aufschriften an den Kassierer Martin Weisfarth, Köln, Friesenwall 74 zu richten.

Am Oktober wird Kollege Bogwitz eine Agitationsstour durch Westfalen und die Orte Koblenz, Trier, Wittlich, Speicher und Saarbrücken in der Rheinprovinz unternehmen. Nähere Mitteilungen drücklich.

Die Agitations-Kommission.

Zentral-Krank- und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 28. August 1901 sind folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a des Statuts aus der Liste ausgeschlossen worden: S. Hartnack 17518, D. Gimmer 17563, Aug. Klein 22091, Otto Danner 15977, Det. Koinewitz 776, F. Wittkowski 22717, Cuth. Urban 22741, Jof. Lukas 22704, Wilh. Wapting 22707, Wilh. Könnede 12859, A. Brauns 472, W. Willberg 470, E. Nicolay 520, C. Felten 522, A. Schwarz 518, J. Beud 18865. Hamburg, den 31. August 1901.

Jul. Raffte, Vorsitzender.

Während des Druckes eingegangen:

— Weiskens. Bei der Firma B. Laiff sind infolge zehnprozentigen Lohnabzuges Differenzen entstanden. Arbeitsverträge mögen vorläufig davon Abstand nehmen, hier in Arbeit zu treten.

Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelder gingen ein vom 21. bis 31. August: Reutlingen 100,—, Northeim 22,—, Weiskens 50,—, Niederborn 3,85, Arnstadt 200,—, Wiesbaden 100,—.

Summa 475,85 M.

Ausschuss erhalten: Sachingen 50,—, Darmstadt 70,—, Plagwitz 100,—, Oberk. 100,—, Niederborn 100,—, Ebnitz 50,—, Klein Arnheim 100,—, Bernsdorfstr. 90,—, Sinsu. 100,—, Herloh 90,—, Schmalkalen 75,—, Reutlingen 150,—, Reutlingen 200,—, Habeln 100,—, Charlottenburg 100,—, Böttingen 100,—, Breslau 50,—, Weiskens 100,—, Summa 1618,— M.

Krantengel an einzelne Mitglieder: Griner-Oleiwitz 14,50, Lietzen-Altona 62,—, Dörrwald-Strasbourg 41,—, Reichenbach-Niederborn 125,40, Gummeler-Altona 36,75, Reutlingen-Schöps 20,—, Föhler-Dörrwald-Kunze 15,65, Weiskens-Frankfurt 22,80, Schilling-Ballersgänzen 22,—, Faber-Bunden 4,15, Rosbacher-Sumbitten 59,50, Seiler-Grünfeld 22,30, Weiskens-Lampheim 12,25, Minow-Wolgenbutz 151,10, Jansen-Boos-Bräunlage 29,70, Weiskens-Strasbourg 103,50, Eichhorn-Weiskens 11,45, Hölze-Gandelsheim 2,50, Gornung-Wilgenwiesen 9,45, Reutlingen 15,25, Heß-Saarbrücken 22,—, Mißfeld-Dinan 16,20.

Summa 820,55 M.

Hamburg, den 31. August 1901. S. Ebel, Hauptkassierer, B.-N.-R., Schönstraße 12.

Aufruf!

Kollegen! Gebenlet der Arbeiter um ihr Recht ringenden Glasarbeiter Deutschlands und der Fabrikanten in Nordhausen. Wirkt eifrig für den Boykott des Nordhäuser Kautschuks. Bergehe sich keiner von Euch gegen das Solidaritätsgefühl. Folgende Firmen haben mit ihren Arbeitern Frieden geschlossen und auch alle eingekauft: Geiman u. Kriehel, Dombas u. Schumann, Steiner u. Hellmuth, Walthers u. Ebnitz, Altherrhdt u. Bachardt. Die Firmen: G. A. Kneiff, G. A. Gansweber, Berlin u. Bonn, F. G. Gans, G. u. R. Wittig, Mohrhardt u. Ro. G. Heberlein, Saalbach u. Stein verweigern hartnäckig ihren Arbeitern das gesetzliche Recht, sich zu vereinigen.

Litterarisches.

Die „Fachschrift Schuh-Fachbl.“

Nr. 17 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Zur Beilage. — Mechanischer Apparat. — Pariser Schuhwaren. — Handwerkskammer zu Regensburg. — Technischer Bericht. — Geschäftliche und Personalnachrichten. — Bericht über den Gemeinnützigen. — Winte für den Export. — Lederbericht. — Litterarisches. — Schuhfellame. — Briefkasten. — Fußschweiß. — Eine amerikanische Knopf-Anmachmaschine.

Briefkasten.

M. Freich, Zürich. Bericht findet Verwendung. Behen Dank für Gratulation. Wünsche guten Erfolg beim Sprachenstudium. Gruß.

K. S. S. Dr. Fabrikant hat allerdings die Macht und damit das Recht, in seiner Fabrik den Betrieb der Blätter u. zu untersagen. Gruß.

Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

- Altenburg am Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“, Kesselgasse 19.
- Altona am Montag, den 9. Septbr., abends 9 Uhr bei Herrn Geil, Al. Freiheit 87.
- Danzig am Montag, den 9. Septbr., abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Sieppuhn, Schleich, Kirchhaustr.
- Darmstadt am Montag, den 9. Septbr., abends 9 Uhr in Fischers Restauration, Dieburgerstr. 18.
- Erfurt am Sonnabend, den 14. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Goldhahn“, Goldhahnstr. 46.
- Esslingen am Sonnabend, den 7. Septbr., abends 8 Uhr im „Gasthaus zur Burg“, Eintracht.
- Frankfurt a. M. am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im neuen Gewerkschaftshaus, Heiner Saal B.
- Fürstentum am Montag, den 9. Septbr., abends 8 Uhr in der „Schloßkeller“.
- Hamburg am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr in der „Reisinghaller“, Eintracht.
- Karlsruhe am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Zum Storden“, Gartenstr. 4.
- Kiel am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Sebelin, Holtenauerstr. 11.
- Leipzig am Sonnabend, den 7. Septbr., abends 8 Uhr im Lokal „Zur Post“.
- Magdeburg am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 83.
- Rowas am Sonnabend, den 7. Septbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Otto Hinte, Wallstr. 55.
- Oberrad am Sonnabend, den 7. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Lamm“.
- Posen am Montag, den 9. Septbr., abends 8 Uhr im Restaurant „Sanfocci“, Miltnerstr. 71.
- Rohwein am Sonnabend, den 14. Septbr., abends 1/2 9 Uhr im „Deutschen Adler“, Oberstadtgraben.
- Stettin am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wisnienstr. 10.
- Ulm am Montag, den 9. Sept., abends 8 Uhr im Lokal Johenwiel.
- Weiskens am Sonnabend, den 14. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.
- Wiesbaden am Montag, den 9. Septbr., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 1.

Öffentliche Versammlungen

Dresden am Dienstag den 10. September, abends 1/2 9 Uhr im „Gambinus“, Löblauerstr.

Schwennungen.

Sonntag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr **Öffentliche Versammlung.** Referat von Kollegen D. Zinner aus Winterthur. Die Kollegen der umliegenden Orte sowie diejenigen der Pachtstelle Tüttingen werden hierzu freundlich eingeladen.

Die „Fachschrift“ ist billig und sehr wertvoll!

Es rent keinen!
Wer sich in seinem Beruf ausbilden will
lieh die
Fachschrift
für Schuhmacher in Göttingen.
Preis pro Quartal incl. Postgeb. 1.15 M.
Postkass.-Nr. 2444
Sollte Postamt und jeder Bankbesitzer
ihnen eingehenden Bestellungen an
Postnummeren gratis.

Die „Fachschrift“ leistet für den Abonnementsbetrag den zehnfachen Nutzen.

August Schwarzkopf, Erfurt.

Warenhaus für Sattler und Schuhmacher.
Neue Preise für Channels und Läss.
Läss 8/1 7/1 9 10/1 12 15
pro Pfd. 105 75 90 48 42 53 Pf. bei 10 Pfd
Channels 12 14 1/2 16 18 20
pro Pfd. 33 31 38 37 25 Pf. bei 10 Pfd.
Illustrirte Preisliste über alle anderen Waren, Leder, Werkzeuge
Schäfte, Fournituren u. gratis und franko.

Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
(Vorausl. f. Radl.) 1000 Reiseortnamen
1. Band u. 2. Band. 1000 Ortsnamen. Geb. 4.10
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fichtelstr. u. alle Buchh.

Kommunale Praxis.

Zeitschrift für Kommunalpolitik u. Gemeindefortschritt
Herausgeber: Dr. Albert Sudekum.
Verlag: Kaben & Co., Dresden-N.
Postleitzahl: 4. Nachtrag Nr. 4019 a. Bro. Vierteljahr 1 M.
Redaktion, Druck und Verlag von H. Wolf in Göttingen.

Karl Nickel, Frankfurt a. M., Neugasse 24.

empfehle seine handgerichteten Werkzeuge für Stupp- und Sezier-Näher aller Art, beste amerikanische Poliermaschine, der Ritz 60 Pf., sowie Leisten, Fournituren, Sohle- und Oberleder.

Wichtig für jeden Handwerker!

Sehen erziehen das von der Handwerkskammer zu Braunschweig empfohlene Werk von Oberamtsrichter Dr. Brandt: **Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muß.** Preis dauerhaft gebunden 2 M. mit Porto. Zu beziehen von der „Fachschrift“ in Göttingen.

Neue Bürgerliche Gesetzbuch

nebst Einführungsgefez (464 Seiten kurz) zum **Vorzugspreise**. elegant gebunden 50 Pf. Expedition d. Bl.

Stomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Postkarte von Deutschland und umgebenden Ländern. 858 Seiten geb. 1,20 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einlieferung von 1,40 M. von G. Stomke's Verlag, Weiskens.

Ladewigs Bierstuben,

Berlin, Kommandantenstr. 65.
Vorzügliches Weiß- und Lagerbier.
Vereinszimmer für 40 Personen.
Fr. Billard. — Telephon. — Saaltheater der Freien Volkshäuser.

Geübter Nagler

auf „Victoria“, der auch wohnt, findet dauernde Beschäftigung. U. Nagler, Bernburg.
Schuhmacher Ernst Bernide
wird aufgefordert sofort seine Adresse anzugeben.
Fritz Bernide, Altona-Dues, Hamburg, Schoppensteht 23 III.